

Lektüreempfehlungen

25 Bücher – die eine Studentin, die ein Student der Rechtswissenschaft bis zum Examen gelesen haben könnte

Welche Bücher soll ich im Jurastudium lesen? Habe ich überhaupt Zeit, neben den Lehr- und Lernbüchern, die das Studium begleiten und unmittelbar auf das Examen vorbereiten, mich anderen Büchern zuzuwenden? Oder lenkt mich Lektüre womöglich sogar vom Wesentlichen ab und schadet dem Studienerfolg? Diese Fragen sind mir vor einigen Jahren aus der Studentenschaft gestellt worden und ich zögerte, sie zu beantworten: Denn die Antworten sind eindeutig: Studieren heißt, sich die Welt lesend aneignen. Die Lektüreauswahl wird durch die gewählten Fächer und die persönlichen Vorlieben und Interessen bestimmt. Dieser Rat war aber – und ist weiterhin – vielen Studenten zu abstrakt und erfüllt offenbar nicht die akademisch-gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der Zeit. Mir ist bewusst, dass es ein Wagnis ist, Lektüreempfehlungen zu geben, die auch außerhalb des eigenen Fachgebiets liegen. Die Auswahl, alphabetisch gereiht, ist selektiv und subjektiv. Und doch will ich, wie mir die Diskussion mit Mitarbeitern an meinem Lehrstuhl deutlich zeigte, diese Empfehlung als Versuch einer Antwort unternehmen. Wer mit der Auswahl nicht einverstanden ist, stelle eine andere Liste zusammen. Wer meint, das müsse ganz anders gemacht werden, widerspreche. Vielleicht entsteht auf diesem Weg eine repräsentative Auswahl an Büchern, die Wissen vermitteln, Orientierung bieten und ästhetisch ansprechen – die bilden. Diese dritte Lektüreliste vom April 2023 habe ich durchgesehen und vier Empfehlungen (*) ausgetauscht.

Hannah Arendt, Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen, Piper, München, Tb., 2011 (dt. EA 1964)



Die Philosophin und Publizistin, 1933 aus Deutschland emigriert, beobachtete den Prozess gegen Adolf Eichmann in Jerusalem 1961 und berichtete darüber in einer Essayreihe für die amerikanische Wochenzeitschrift „The New Yorker“. Diese Gerichtsreportage erschien zwei Jahre später in einer erweiterten Fassung als Buch. Das Buch ist ein Klassiker der Zeitgeschichte, zunächst wegen des analytischen Blicks auf den „Verwaltungsmassenmord“ an den europäischen Juden und auf die Motive der Täter, sodann aber auch wegen der teilweise heftigen Reaktionen auf Arendts Kritik am Prozess.

Jan Assmann, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, 8. Aufl. C.H.Beck, München, Tb. 2018



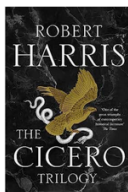
Der Heidelberger Ägyptologe geht in seiner anregenden Studie, auf die Mittelmeerkulturen des Altertums (Ägypten, Israel, Griechenland) bezogenen Studie der – weiterhin aktuellen – Frage nach, welche Formen kultureller Erinnerung es gibt, wie diese organisiert sind und welchen Wandlungen sie unterliegen.

* Daniel Damler, Gotham City. Architekturen des Ausnahmezustands, Frankfurt/M 2022



Ein ungewöhnlicher Essay, der belegt, was Rechtswissenschaft auch kann: Es geht um eine ästhetische Perspektive auf die prekäre Lage in Gotham City, die Metropole des Superhelden Batman (und zahlloser Schurken). Bezogen auf verschiedene Film-Trilogien untersucht der Autor, Rechtshistoriker und Rechtsanwalt, welche mehr oder minder reflektierte Vorstellung sich Gesellschaft vom Ausnahmezustand und den Möglichkeiten macht, diesen zu überwinden. Es geht also um unser kollektives Bewusstsein von Normativität im Spiegel von Kinofilmen über eine Megacity als fiktivem Modellorganismus. Erhellend, amüsant und erschreckend.

Robert Harris, Cicero Trilogie: Imperium (2006), Titan (2009) und Diktator (2015), Heyne, München, Tb. (Orig. Engl., dort in einem Band 2021)



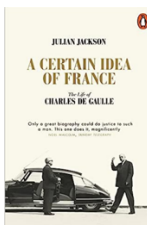
Der britische Schriftsteller und Journalist erzählt das Drama der römischen Republik im ersten Jahrhundert vor Christus und stellt den Politiker, Anwalt, Redner, Feingeist und Bürger, den homo novus Marcus Tullius Cicero in den Mittelpunkt – freilich als Romanfigur, geschildert durch die Augen seines Hausklaven und Schreibers Tiro. Es geht um das Innenleben einer Supermacht und ihres Personals, um die politischen Konflikte, die Republik und ihren Untergang.

Jens Hacke, Die Bundesrepublik als Idee. Zur Legitimationsbedürftigkeit politischer Ordnung, Hamburger Edition, Hamburg 2009



Der in München lehrende Politikwissenschaftler erkundet in seinem handlichen Buch die Ideengeschichte der Bundesrepublik, einem Staat, der rechtliche und politische Wirklichkeit ist, der aber nach seiner Gründung erheblichen Aufwand treiben musste, um eine Idee von sich zu entwickeln. Es werden die intellektuellen Debatten nachgezeichnet und dabei nebenbei auch die maßgeblichen Personen mit ihren Standpunkten vorgestellt.

* Julian Jackson, A Certain Idea of France. The Life of Charles de Gaulle, London 2018, Tb.



Biografie über den General und zugleich über das Frankreich seit Ende des 19. Jahrhunderts – und damit es letztlich auch um Deutschland und Europa. Der fesselnde Erzählstrang des britischen Historikers beginnt 1890 und endet 1970. Dazwischen liegen 30 Kapitel über alle Ereignisse; besonders erhellend der Vierte Teil („Republican Monarch, 1959-1965“) über die Gründung und die ersten Jahre der Fünften Republik, die nach dem französischen Politikwechsel auch für die Europäischen Gemeinschaften eine aufwühlende Zeit waren.

Hans Kelsen, Allgemeine Staatslehre, Studienausgabe der Originalausgabe 1925, hrsgg. und eingeleitet von M. Jestaedt, Mohr Siebeck Verlag, Tübingen 2019



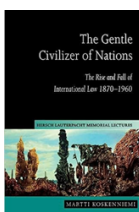
Der österreichische Jurist, der 1940 in die USA emigrierte, ist der große rechtstheoretische Kopf des 20. Jahrhunderts. Seine Reine Rechtslehre ist ein Standardwerk, das in einer Studienausgabe gut erschlossen und erläutert vorliegt. Im Jahr 2019 ist eine Studienausgabe seiner Allgemeinen Staatslehre erschienen, die „Aufsatzschrift für den sog. Weimarer Richtungs- und Methodenstreit in der Staatsrechtslehre“, in der er sich intensiv mit der seinerzeit vorliegenden Literatur auseinandersetzt – vielleicht sein zugänglichstes Werk.

Helmuth Kiesel, Geschichte der literarischen Moderne. Sprache, Ästhetik, Dichtung im zwanzigsten Jahrhundert, C.H.Beck, 2. Aufl., München 2017



Der Heidelberger Literaturwissenschaftler beschreibt in seinem Buch das Kunstideal der Moderne anhand der Literatur, wie sie sich im 19. Jahrhundert entfaltet und bis in das 20. Jahrhundert hinein entwickelt. Es geht um das für die Gesellschaft insgesamt zentrale Motiv der Entgrenzung, speziell um die Sprachkrise, die Avantgarde, das Unschöne, die Reflexion, mit vielen Abschnitten auf die Werke u.a. von Hofmannsthal, Rilke, Celan, Brecht, Benn und Döblin.

Martti Koskenniemi, The Gentle Civilizers of Nations. The Rise and Fall of International Law 1870-1960, Cambridge University Press 2003 (Tb 2010)



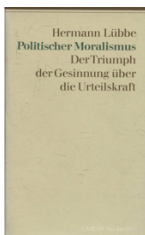
Der finnische Völkerrechtler und frühere Diplomat schreibt in seinem, auch international sehr beachteten Buch über die Leidenschaft und Sendung bekannter Völkerrechtler, die das moderne Völkerrecht etwa in der „Peace through law“-Bewegung machten, um die Gegensätze zwischen den Nationen zu überwinden und das Miteinander zu zivilisieren.

Ursula Krechel, Landgericht, Jung und Jung, Salzburg 2012 (Tb. btb Verlag 2014)



Der Roman ist der Geschichte des Richard Kornitzer gewidmet, eines Richters, der in der NS-Zeit nach Havanna ins Exil geht, seine Frau zurücklässt, während ihre gemeinsamen Kinder in Großbritannien in physischer Sicherheit sind. Er kehrt nach Kriegsende nach Mainz zurück und tritt wieder in den Richterdienst ein. Ein großes Buch, das auf einem realen Vorbild beruht, über die deutsche Nachkriegsgesellschaft und die ersten Jahre der Bundesrepublik – durch die Brille eines Richters am Landgericht. Der Roman ist 2012 mit dem deutschen Buchpreis ausgezeichnet worden.

Hermann Lübbe, Politischer Moralismus, Berlin 1987 (Neuausgabe, LIT Münster 2019)



Der Philosoph und Beobachter des intellektuellen Lebens der Bundesrepublik machte sich Mitte der 1980er Jahre Gedanken darüber, dass moralisierende Argumente in totalitären Systemen eine größere Rolle als in liberalen Ordnungen spielen. Auf die Frage, was politischer Moralismus ist, bietet er am Ende vier kurze Antworten: eine Selbstermächtigung, eine rhetorische und eine zivilisationskritische Praxis sowie ein appellatives Bemühen. Die fortdauernde Aktualität des Essays belegt die Neuausgabe.

Niklas Luhmann, Legitimation durch Verfahren, 4. Aufl. 1997, Ausgabe suhrkamp wissenschaft, Tb. (EA 1969)



Der Bielefelder Soziologe Luhmann, promovierter Jurist und eine zeitlang Verwaltungsbeamter, gehört zu den wichtigsten gesellschaftstheoretischen Denkern der 20. Jahrhunderts. Die zum Allgemeinplatz gewordene These, dass die Einhaltung eines förmlichen Verfahrens deshalb auch das Ergebnis inhaltlich schlussendlich legitimiert, wird in diesem frühen Buch entfaltet.

Inga Markovits, Gerechtigkeit in Lüritz. Eine ostdeutsche Rechtsgeschichte, C.H.Beck, München 2006



Die Staats- und Rechtsordnung der DDR ist nicht nur in der jüngeren Generation bereits vergessen. Jeder Jurist sollte jedoch eine Vorstellung davon haben, was Recht unter den Bedingungen „sozialistischer Gesetzlichkeit“ bedeutete – nämlich in weiten Teilen Unrecht. Die amerikanische Rechts-historikerin Markovits erzählt diese Geschichte anhand der nahezu vollständig erhaltenen Akten des ehemaligen Kreisgerichts Wismar.

Luuk van Middelaar, Vom Kontinent zur Union. Von Gegenwart und Geschichte des vereinten Europa. Suhrkamp, Berlin 2016 (niederld. Orig. 2009), bpb-Ausgabe



Das Buch über Europa, geschrieben von einem niederländischen Historiker und Philosophen, entzieht sich einer disziplinären Kategorisierung. Es schreibt eine Geschichte der europäischen Integration, bietet eine politische Philosophie der EU und enthält die Grundzüge eines europäischen Verfassungsrechts. Aus der Blickrichtung der Rechtswissenschaft führt das mittlerweile in alle Welt-sprachen übersetzte, preisgekrönte Buch exemplarisch vor, wie *Europarecht* auch verstanden werden kann: aus seinen historischen Kontexten heraus, mit großer Sensibilität für politische Mechanik und Symbolhaftes, stets mit dem Bewusstsein, dass Entscheidungen aus widerstreitenden Stand-punkten und Befindlichkeiten heraus errungen sein wollen.

Philippe Sands, Rückkehr nach Lemberg: Über die Ursprünge von Genozid und Verbrechen gegen die Menschlichkeit, S. Fischer Verlag, Frankfurt aM 2018 (engl. Orig. 2016), Tb 2019



Ein erzählendes Sachbuch mit starken biografischen Zugängen des britischen Autors, bekannt als Professor für internationales Recht und als Barrister (KC), dessen Eichpunkte die ukrainische Stadt Lemberg und ihre neuere, wechselvolle Geschichte sind. Es geht um die Juristen Raphael Lemkin und Hersch Lauterpacht, die als Emigranten das Völkerstrafrecht mit unterschiedlichen Konzepten mitentwickelten sowie den deutschen Juristen und Generalgouverneur im besetzten Polen, Hans Frank, den das Internationale Militärtribunal in Nürnberg zum Tode verurteilte.

* Philipp Sarasin, 1977. Eine kurze Geschichte der Gegenwart, Berlin, 4. Aufl. 2021



Woher stammen die Idee, Praktiken, Symbole und Überzeugungen der Gegenwart? Der Autor, Historiker in Zürich, lenkt die Aufmerksamkeit, darin ist er nicht allein, auf die 1970er Jahre. Er schreibt über Revolution, Menschenrechte, Kultur, „die Reise zu sich selbst“, Liberalismus, Markt und Soziobiologie, jeweils bezogen auf eine die Zeit prägende Persönlichkeit. Die Lektüre stellt Verbindungen her, beim wem sie noch nicht bestanden, oder lässt den Leser einfach staunen.

Rudolf Smend, Verfassung und Verfassungsrecht, abgedruckt in: ders., Staatsrechtliche Abhandlungen, 4. Aufl., Duncker & Humblot, Berlin 1994 (EA 1928), Reprint



Das Buch des späteren Göttinger Professors, einer der Weimarer Klassiker und juristische Leitfiguren der frühen Bundesrepublik, über die Integrationslehre. Der theoretische Ansatz lenkt die Aufmerksamkeit weg von der formalen Geltung hin zur Akzeptanz einer Verfassung durch die Bürger. Damit wollte Smend das Verfassungsrecht für die Wirklichkeit öffnen, womit Soziologie und später Politikwissenschaft eine Bedeutung auch für die Auslegung zugesprochen wurde. Die Bedeutung des Buchs liegt in seiner fortgesetzten Relevanz für das politische System der Bundesrepublik im Sinne eines intellektuellen Eichpunkts.

Quinn Slobodian Globalisten, Suhrkamp Berlin 2019 (engl. Orig. 2018)



Der kanadische Historiker hat eine Geschichte des Neoliberalismus geschrieben, die ganz anders ist, als es bei diesem Thema zu erwarten ist. Es geht um die Ideengeschichte des Freihandels und der Globalisierung seit den 1920er Jahren bis in die Gegenwart. Der Leser wird in eine Zeit mitgenommen, in der über die Frage nachgedacht wurde, wie die 1914 zusammengebrochene, desintegrierte Weltwirtschaft wiederbelebt und gegen die negativen Folgen der Massendemokratie immunisiert werden könne. Es geht um das Denken und Wirken u.a. von Friedrich v. Hayek, Ludwig v. Mises und Wilhelm Röpke und um das Verhältnis von Wirtschaft, Recht und Demokratie; im Mittelpunkt des sechsten Kapitels steht die Frage, wie viel von Alledem in der Europäischen Union steckt.

Carl Schmitt, Die geistesgeschichtliche Lage des heutigen Parlamentarismus, 10. Aufl., Duncker & Humblot, Berlin 2017 (Nachdruck der 1926 ersch. 2. Aufl.)



Dieses Buch des notorischen Staatsrechtslehrers Carl Schmitt gehört auf die Leseliste, weil es für den Typus der Parlamentarismuskritik steht. Auch in der Gegenwart, unter veränderten ideologischen und persönlichen Vorzeichen, ist diese Kritik weiter vertreten – das Buch hilft, die Sinne zu schärfen, um die parlamentarische Demokratie mit besseren Argumenten zu verteidigen.

Brendan Simms, *Der längste Nachmittag. 400 Deutsche, Napoleon und die Entscheidung von Waterloo*, 2. Aufl., C.H. Beck, München, 2014, Tb 2017



Das schmale Bändchen beschreibt die Verteidigung des Hofes La Haye Sainte durch Soldaten der King's German Legion, einem Hannoveraner Militärverband in britischen Diensten, am Nachmittag des 18. Juni 1815, die der in Cambridge lehrende, irische Historiker als einen Wendepunkt der Schlacht von Waterloo sieht. Das Buch verknüpft das Handeln Einzelner mit den großen Linien der europäischen Geschichte. Für einen Göttinger steht es zugleich für ein Stück Landesgeschichte.

Fritz Stern, *Gold und Eisen. Bismarck und sein Bankier Bleichröder*, C.H.Beck, München, 2. Aufl. 2011, Tb. (EA 1978)



Die klassische Studie des amerikanischen, aus Deutschland emigrierten Historikers, die wesentlich auf Aktenfunden auf dem Dachboden von Bismarcks Alterssitz beruht, geht der Jahrzehnte währenden Zusammenarbeit und persönlichen Verbundenheit zwischen dem preußischen Ministerpräsidenten und Reichskanzler und seinem Bankier nach. Gerson Bleichröder ermöglichte durch sein Wirken die tatsächliche Umsetzung von Bismarcks Politikvorstellungen. Es führt – sozusagen nebenbei – in die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein.

Michael Stolleis, *Öffentliches Recht in Deutschland. Eine Einführung in seine Geschichte. 16.-21. Jahrhundert*, C.H.Beck, München 2014, Tb.



Der große, im Jahr 2021 verstorbene Frankfurter Rechtshistoriker hat zwischen 1988 und 2012 vier Bände zur Geschichte des öffentlichen Rechts in Deutschland vorgelegt. Das Werk vermisst dieses Rechtsgebiet und gibt ihm ein historisches Bewusstsein. Das empfohlene Buch ist ein komprimierter, eigens für Studenten geschriebener Auszug aus den vier Bänden.

Alexis de Tocqueville, *Über die Demokratie in Amerika*, Studienausgabe Reclams Universal-Bibliothek, 1986 (franz. EA 1835), Tb.



Der französische Publizist, den wir heute vermutlich als Politikwissenschaftler einordnen würden, schrieb in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts diese klassische Studie über die Demokratie in den Vereinigten Staaten von Amerika. Das Buch steht für den Brückenschlag über den Atlantik, in die Anfänge der Verfassungsgeschichte der Neuzeit und weckt Verständnis für den amerikanischen Politikraum.

* Stephan Thome, *Pflaumenregen*, Suhrkamp 2021 (Tb 2022)



In dem Roman geht es um Umeko, ein taiwanisches Mädchen, und ihre Familie. Die Geschichte setzt 1940 zum sich abzeichnenden Ende der japanischen Kolonialzeit ein. Die Wirren des Kriegsendes, des Bürgerkriegs, der Besatzung und schließlich der Selbständigkeit Taiwans bis in die Gegenwart gehen an den Personen nicht spurlos vorbei. Der Autor, der auf der Insel, über die er schreibt, lebt, erzählt in seinem Roman die zweite Hälfte der chinesischen Geschichte anschaulich und empathisch.

Franz Wieacker, *Privatrechtsgeschichte der Neuzeit*, 2. Aufl., Göttingen 1967, Vandenhoeck & Ruprecht (Nachdruck 1996)



In diesem modernen Klassiker aus Göttingen geht es um die „geistigen und wissenschaftlichen Voraussetzungen des heutigen Privatrechts“. Ein Buch über die Geschichte des Rechtsdenkens, geschrieben in einer Zeit der Krise, von einem Gelehrten, dem die Fähigkeit zugeschrieben wird, „nicht nur als Historiker des vergangenen Rechts juristisch und als Jurist des geltenden Rechts historisch zu argumentieren, sondern auch das geltende Recht und seine Geschichte in vollem Maße geschichtsphilosophisch, methodisch und ethisch-anthropologisch zu reflektieren.“

Frank Schorkopf
Göttingen, im April 2023